



Vergebliche Mühe

Galater 2:1-10

Dienstag, 26. Juni 2020

“ 1 Dann – vierzehn Jahre später – ging ich wieder nach Jerusalem hinauf. Diesmal war Barnabas dabei, und ich nahm auch Titus mit. 2 Der Grund für meine Reise war, dass Gott mir in einer Offenbarung eine entsprechende Weisung gegeben hatte. Ich legte der Gemeinde von Jerusalem das Evangelium vor, das ich unter den nichtjüdischen Völkern verkünde – genauer gesagt: Ich legte es den maßgebenden Leuten vor; nur sie nahmen an der Besprechung teil. Denn ich wollte sicherstellen, dass die Arbeit, die ich getan hatte und noch tun würde, nicht vergeblich war. 3 Doch meine Sorge war unbegründet: Man versuchte nicht einmal, meinen Begleiter Titus, der ja ein Grieche ist, zur Beschneidung zu zwingen. 4 Allerdings mussten wir uns mit einigen falschen Brüdern auseinandersetzen, mit Eindringlingen, die sich bei uns eingeschlichen hatten und ausspionieren wollten, wie wir mit der Freiheit umgehen, die Jesus Christus uns gebracht hat. Ihr Ziel war, uns wieder zu Sklaven des Gesetzes zu machen. 5 Aber wir haben ihnen nicht einen Augenblick nachgegeben und haben uns ihren Forderungen nicht gebeugt; denn die Wahrheit, die uns mit dem Evangelium gegeben ist, sollte euch unter allen Umständen erhalten bleiben.“

Jeder kennt die entmutigende Erfahrung, sich vergeblich um eine Sache bemüht zu haben. Man investiert sich beispielsweise von ganzem Herzen in eine Beziehung, um Ende festzustellen, dass doch alles vergeblich war. Eine enttäuschende Erfahrung. Eine Erfahrung, die Paulus – wenn es darum ging das Evangelium zu verbreiten – auf jeden Fall vermeiden wollte. Doch was war seine Befürchtung? Was war es, das drohte, die Verkündigung des Evangeliums zu einem vergeblichen Unterfangen werden zu lassen? Paulus spricht von „falschen Brüdern“, die die Freiheit, die wir in Christus haben, einschränken wollen. Paulus spart nicht an drastischen Bildern, um die Dringlichkeit seines Anliegen deutlich zu machen. Die falsche Lehre gegen die Paulus ankämpft, betrifft das Zentrum des Evangeliums. Sie kann nicht ignoriert werden. Ihr muss widersprochen werden. Wenn die Freiheit, die Christus gebracht hat, eingeschränkt wird, dann ist eine grundlegende Wahrheit des Evangeliums in Gefahr. Echte Freiheit gibt es nur in Christus und durch Christus. Diese Erkenntnis sollte uns – sollte mir und dir – zwei Dinge aufzeigen: Wir können sie als Mahnung und Chance zugleich wahrnehmen. Sie ist eine Mahnung an uns selbst zu hinterfragen: Wo haben wir Barrieren aufgebaut, die Menschen daran hindern zu Christus zu kommen? Sie ist eine Chance – denn die Erkenntnis, dass die Freiheit in Christus zentraler Bestandteil des Evangeliums ist, spricht gerade in unsere Zeit. Viele Menschen hungern nach echter Freiheit. Sie suchen nach Freiheit und finden sich am Ende nur wieder in dem gefangen, was sie selbst antreibt. Aber es gibt Hoffnung. Es gibt echte Freiheit. Ich wünsche mir, dass unsere Mitmenschen an uns einen lebendigen Glauben an Jesus Christus sehen. Einen lebendigen Glauben, der fest in der Wahrheit des Evangeliums verwurzelt ist. Der aber gleichzeitig frei ist, jegliche Grenzen und Schranken zu durchbrechen. Damit alle Menschen die Möglichkeit haben, die freimachende Kraft des Evangeliums von Jesus Christus zu erfahren. Dann wird unser alltägliches Leben als Christen, dann wird unsere Verkündigung nicht vergeblich gewesen sein.

Gebet: Danke, himmlischer Vater, dass deine Liebe mich frei macht. Danke, Herr Jesus, dass ich durch deine Vergebung befreit leben darf. Danke, Heiliger Geist, dass du diese Wahrheiten tief in meinem Herzen verankerst.

-Philipp Graß-

